

Historische Trockenmalereien und Wasserfarben in der reformierten Kirche Schwanden

Wie jedes Jahr hielt der *Historische Verein des Kantons Glarus* am 29. Oktober 2022 im «Glarnerhof» in Glarus seine Hauptversammlung. Die etwa dreissig versammelten Mitglieder lauschten dem Jahresbericht des Präsidenten, Herrn Dr. phil. Rolf Kamm, welcher das vergangene Vereinsjahr Revue passieren liess, wobei der jüngst verstorbene Herr Dr. iur. Walther Hauser als Mitglied und seiner besonderen Bedeutung für das *Anna-Göldi-Museum* eine besondere Erwähnung fand. Freudig konnte der Verein auf die Vorträge und den Ausflug nach Basel zurückblicken. Aber auch die Zukunft bietet Grund zur Freude: Die Hauptversammlung wählte neu Frau lic. iur. Julia Rhyner-Leisinger in den Vorstand. Mit ihr gewinnt der Verein eine verdiente Glarner Historikerin, welche sich bereits im Rahmen ihrer historischen Lizenziatsarbeit an der Universität Zürich mit dem hiesigen Söldnerdienst beschäftigte und seit mehreren Jahren an der Kantonsschule Baden Geschichte unterrichtet.

Im Anschluss an die statutarischen Geschäfte sprach Dr. med. Peter Kamm über die bisher wenig bekannten Aquarelle, welche die Künstlerin Lill Tschudi (1911–2004) von den historischen Secco- oder Trockenmalereien in der reformierten Kirche von Schwanden anfertigte. Dr. med. Kamm entschuldigte sich zu Beginn seines spannenden Vortrages, weil er als historischer Amateur zu den Mitgliedern spreche – völlig zu Unrecht, wie die Vereinsmitglieder feststellen durften und wie es dessen Sohn, Dr. phil. Rolf Kamm, treffend zum Ausdruck brachte: Ohne solche Arbeiten von «Amateuren» im ursprünglichen und besten Wortsinne der Liebhaberei, welche aus intrinsischem Interesse unserer vielseitigen Glarner Geschichte nachgehen, könnte es einen Verein wie den *Historischen Verein des Kantons Glarus* nicht geben.

Dr. med. Peter Kamm begann seinen Vortrag mit der Schilderung seiner Ermittlung: Zufällig stiess er im Jahre 2014 im Pulverturm in Schwanden auf eine schwarze Kartonbüchse mit bisher unbekanntem Aquarellen von der (letztes Jahr in der ETH Zürich mit einer Ausstellung gerühmten) Künstlerin Lill Tschudi. Wie er später herausfinden sollte, waren diese der Stiftung *Pro Schwanden* von ihrem Neffen vermacht worden, ohne dass deren Bedeutung damals richtig erkannt worden wäre. Dabei handelte es sich um Aquarelle, welche die Künstlerin im Jahre 1949 von den Trockenmalereien machte, die in der reformierten Kirche Schwanden unverhofft zum Vorschein gekommen waren, als ein Heizungsbrand den Innenraum der Kirche vom Rauch geschwärzt hinterlassen und eine Renovation der aus dem 14. Jahrhundert stammenden Kirche notwendig gemacht hatte. Unter dem Verputz fand man farbige Malereien, die aus der Zeit vor der Reformation stammten. Der damalige Präsident des Glarner Heimatschutzes, Hans Leuzinger (1887–1971), liess damals Schwarzweissfotografien anfertigen sowie – um auch die Farbenpracht einfangen zu können – Aquarelle durch die Schwander Künstlerin. Anschaulich zeigte Dr. med. Kamm, wie Lill Tschudi sich über mehrere Monate hinweg versuchte, möglichst viel der Trockenmalerei mit ihren Wasserfarben einzufangen. Ebenso versuchte sich Dr. med. Kamm gestützt auf die Überlegungen von PD Dr. Andreas Bräm an die (unsicheren) Deutungen, welche die durch die Jahrhunderte und den Rauch beschädigten und in ein anderes Medium übertragenen Malereien zuliessen. Es handelt sich um Bilder vor dem Bildersturm der Reformatoren, als die Kirche noch ein katholisches Gotteshaus war: Hier lässt sich eine Opfergabe und eine segnende Hand ausmachen, da das Martyrium (womöglich) der legendären Märtyrerin Sankt Katharina von Alexandrien (3.–4. Jh.n.Chr.), von einer Person beobachtet, von der sich nur der Rumpf erhalten hat, bei der es sich aber den römischen Kaiser Maxentius (ca. 278–312 n.Chr.) handeln dürfte. Mit Sicherheit aber lässt sich ein von einem Kreis umschlossenes, radförmiges Weihekreuz erkennen, welches wesentlich älter als die restlichen Malereien sein muss und wohl bereits bei der ursprünglichen Konsekration der Kirche im Jahre 1349 angebracht worden war. Am meisten beeindruckte die Mitglieder des *Historischen Vereins* aber das darüber gemalte und beim damaligen Ausgang der Kirche sich befindende Bildnis zweier miteinander tuschelnden Frauen, über welche ein Teufelchen einen nicht in seiner Gänze erhaltenen Schriftzug mit den aber gut erkennbaren Buchstaben «PLAP» hält. Dr. med. Kamm zufolge könnte es sich hierbei um ein Fragment von einem im 14. Jahrhundert populären – heutzutage jedoch politisch nicht mehr politisch korrekten, wie er ausdrücklich warnte! – Spottvers handeln, wie er sich etwa auch in der Kirche St. Georg auf der Insel Reichenau in seiner Gänze erhalten hat: «*Ich will hier von den*

dummen Weibern schreiben / was hier an Blabla die ganze Woche geredet wird / dessen wird gedacht werden, wenn es einmal vor dem Richter steht». Auf der Malerei in der Kirche St. Georg steht dieses Gedicht auf einer von vier Teufelchen gespannte Kuhhaut geschrieben, woher auch die Redensart vom Geschwätz kommt, das «auf keine Kuhhaut geht». Womöglich hielt das Teufelchen in der Kirche in Schwanden eine kleinere solche Kuhhaut mit dem «PLAPLA» in die Höhe und gemahnte somit die im Spätmittelalter aus der Kirche tretenden Schwander Frauen zur Zurückhaltung.



Eines der Aquarelle Lill Tschudis der Trockenmalereien: Sichtbar sind Weihekreuz und Spottvers

Die Mitglieder des *Historischen Vereins des Kantons Glarus* waren indes froh, dass eine ganz besondere Schwandner Frau, Lill Tschudi nämlich, sich nicht zurückgehalten hatte, als sie daran ging, diese historischen Schätze der Nachwelt zu erhalten. Und so gilt nicht dem unwiederbringlich Verlorenen nachzutruern, als vielmehr zu danken, dass es eine so begnadete Künstlerin auf ihren farbigen Aquarellen am Leben erhielt. Zu hoffen bleibt zuletzt, dass die in diesen Tagen begonnene Renovation der reformierten Kirche Schwanden vielleicht auch noch an weiteren Stellen Malereien aus vergangenen Jahrhunderten zum Vorschein bringt. Lill Tschudi hätte gewiss auch für sie noch Platz auf der Kuhhaut ihrer Aquarelle gefunden.

Alfonso C. Hophan, Aktuar